

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 146. Ratssitzung vom 21. April 2021

3885. 2019/481

Postulat von Patrik Maillard (AL) und Dr. David Garcia Nuñez (AL) vom 06.11.2019: Evaluiertes Pilotprojekt für eine Späterlegung der ersten Morgenlektion auf Sekundarstufe

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. David Garcia Nuñez (AL) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1848/2019): Wer mit Pubertierenden zusammenlebt, kennt dieses Problem: Jugendliche kommen am Morgen nicht in die Gänge. Wer sich, so wie Forschende der Universität Basel, die Mühe macht, mit über 2700 jungen Menschen zwischen 13 und 18 Jahren zu sprechen, weiss auch: Jugendliche fühlen sich erholter und fitter, wenn sie ausnahmsweise eine Stunde später in die Schule dürfen. Vor allem im Winter, wenn es zur Aufstehzeit noch dunkel ist, fällt ihnen das Aufstehen schwer. Weder die Wissenschaft noch ich erzählen Ihnen hier irgendwelche Geheimnisse. Das war schon immer so und wird immer so bleiben. Die Frage ist allerdings, warum das so ist. Ist unsere Jugend einfach faul, verwöhnt und besessen von der Digitalisierung und Game- und Filmindustrie? Die Antwort ist simpel und profan: nein, ist sie nicht. Es ist weder Ungehorsam noch böse Absicht, wenn unser Nachwuchs am Abend nicht müde und frühmorgens nicht tafrisch ist. Wie etliche nationale und internationale Studien darlegen, liegt der Hauptgrund für dieses Problem in der physiologischen Entwicklung des Menschen, beziehungsweise seines zentralen Nervensystems. Es ist so, dass in der Pubertät hormonelle Veränderungen stattfinden, die den leicht empfindlichen Schlafrhythmus nach hinten verschieben. Konkret heisst das: Kinder, die seit ihrer Geburt Frühaufsteher oder Frühaufsteherinnen waren, werden in dieser Umstellungsphase zu Schlafnormaltypen. Schlafnormaltypen werden zu Schlafabendtypen und Schlafabendtypen werden zu richtiggehenden Schlafnachttypen. Das ist so weit so schlecht, bringt doch diese Situation Pubertierende zwangsläufig in einen soziobiologischen Konflikt epischen Ausmasses. Denn entgegen der Verschiebung der inneren Uhr, bleibt das Schlafbedürfnis bei zirka acht bis neun Stunden. Wenn die erste Schulstunde frühmorgens um halb 8 stattfindet, kommt es bei Pubertierenden automatisch zum Schlafmanko und damit zur erwähnten Spannung. Während ihre Biologie ihnen den Schlafmodus vorschreibt, verlangen Familien, Schule und Gesellschaft, dass sie sich von Minute eins an und in jedem Umfeld aktiv und alltagstauglich zeigen – eine titanische Aufgabe, die insbesondere die Schlafnachttypen in eine Leistungsbredouille bringt. So zeigen Studien, dass biologische Spätschläferinnen in den universitär leistungsstarken Studienrichtungen wie zum Beispiel Medizin signifikant unterrepräsentiert sind. Oder anders gesagt: Die pubertäre Schlafverschiebung und die daraus folgenden Konflikte können für zirka 15 Prozent der Pubertierenden – nämlich für jene des Schlafnachttyps – langfristige Konsequenzen haben und ihnen unfaireweise die Berufskarriere beeinflussen. Ebenso ist es bekannt, dass eine chronische Störung des Schlaf-Wach-Rhythmus zu psychischen Folgestörungen wie Depressionen

führen oder gewisse, bereits bestehenden Störungsbilder verstärken kann. Der Konflikt hinterlässt also nicht nur soziale Narben, sondern auch gravierende, psychische Probleme. Es erstaunt daher nicht, dass Schlafmedizinerinnen, Pädiater und Kinder- und Jugendpsychiaterinnen seit Jahren für eine Verschiebung der ersten Schulstunde plädieren. Manche von Ihnen mögen an der Wirksamkeit dieser Lösung zweifeln, schliesslich könnten die Massnahmen dazu führen, dass die davon betroffenen Jugendlichen einfach eine Stunde später zu Bett gehen. Genau das geschieht aber nicht, wie die Forschungsevidenz zeigt. Multiple Einzelstudien und Vergleichsuntersuchungen, in denen das motorische Verhalten mit unterschiedlichen Schulbeginnstunden beobachtet wurde, zeigen uns, dass sich die Einschlafzeit von Pubertierenden nicht durch den Schulbeginn beeinflussen lässt. Sprich: Der biologische Schlafdruck junger Menschen ist stärker als ihr Bedürfnis nach sozialer Aktivität. Zudem zeigen die Untersuchungen auch, dass bereits kleine Verschiebungen im Stundenplan zu einer Verbesserung der Leistung, einer Zunahme der Pünktlichkeit und zu einer Abnahme des Absentismus führen. Das scheint insbesondere für jene Kinder eine wichtige Rolle zu spielen, die einen längeren Schulweg zurücklegen müssen – nicht zufälligerweise sind das gerade Jugendliche, die in prekären Verhältnissen aufwachsen. Aufgrund der Tragweite des Konflikts und der weitreichenden, positiven Effekten der Schulstunderverschiebung sind Patrik Maillard (AL) und ich zum Schluss gekommen, dass die Stadt Zürich ein entsprechendes Pilotprojekt in mehreren Schulklassen starten könnte. Bei der vorgeschlagenen Zeitverschiebung haben wir an die Empfehlungen der zuständigen medizinischen Fachgesellschaften gehalten. Wir glauben, dass mit genügend Wille und Fantasie die Zeiten so wie vorgeschlagen geändert werden können. Gleichzeitig möchten wir nicht verleugnen, dass die Verschiebung der ersten Stunde zu neuen Konflikten führen kann. So besteht die Gefahr, dass sich die Lektionen zu sehr in den Nachmittag verschieben, was die ausser-schulischen Aktivitäten der Jugendlichen beeinträchtigen könnte. Natürlich könnten auch die Musikstunden oder Sporttrainings später stattfinden, das wiederum würde dazu führen, dass die Familien später zu Abend essen müssten, was – wie ich von manchen Gegnerinnen und Gegnern gehört habe – für manche Familien einer Tragödie gleichkäme. Offensichtlich kommen wir da an die Grenzen der Mediterranisierungslust der Bevölkerung in unserer Stadt. Vielleicht wären diese Familien aber zu diesen Änderungen bereit, wenn man sie von Seiten der Schulen besser über die Problematik informieren würde und ja, man könnte bei dieser Gelegenheit auch das Thema Schlafhygiene und Umgang mit digitalen Geräten in der Nacht anpacken. Sprich: Das Projekt könnte durch verschiedene Massnahmen flankiert werden. Da sind wir auf die Kreativität des Stadtrats und der Schullehrpersonen angewiesen. Wie bereits beim anderen heute Abend bereits besprochenen Pilotprojekt, wäre von unserer Seite eine Evaluation der Intervention notwendig, damit auch da die Wirksamkeit der Massnahme transparent dargelegt und mittel- bis langfristig auf alle Klassen übertragen werden könnte. Nach der langen Zeit, die unser Vorstoss warten musste, freuen wir uns auf die heutige Diskussion.

Stefan Urech (SVP) begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 20. November 2019 gestellten Ablehnungsantrag: *Als ich heute Morgen um zehn vor sechs Uhr im Halbschlaf zur S-Bahn watschelte, auf dem Weg zum Schulhaus, indem ich unterrichte, kam mir dieses Postulat in den Sinn, zu dem ich nun sprechen darf. Jede Faser in meinem Körper schrie in diesem Moment «Ja, bitte Ja!» zum Vorschlag,*

die erste Stunde zu streichen. Auf dieser 30-minütigen Fahrt nach Mettmenstetten habe ich mich kurzerhand entschieden, die Planung für die erste Morgenlektion – eine Deutschstunde – über den Haufen zu werfen und entschied mich, mit den Schülern dieses Postulat zu besprechen. Meine Klasse war, wie so oft, in dieser frühen Stunde erstaunlich produktiv. Der Vorschlag stiess anfänglich auf grosse Begeisterung, einer fragte auch gleich, ob das auch für «hier» gelten werde. Die Stimmung kippte dann ein wenig, als der erste Schüler fragte, ob diese Lektion am Nachmittag nachgeholt werden müsse und ich dies mit Ja beantwortete. Ein Schüler fragte, ob man den Text dieses Vorstosses anpassen könne. Ich erklärte ihm in diesem Zusammenhang das Konzept des Textänderungsantrags. Prompt kam dieser Schüler fünf Minuten später mit einem fixfertigen Textänderungsantrag zu mir. Dieser lautet: «Der Stadtrat wird aufgefordert, zu prüfen, wie im Rahmen eines evaluierten Pilotprojekts die erste Morgenlektion ersatzlos gestrichen werden kann.» Ich versuchte, mich bei der Beratung dieses Geschäfts zurückzunehmen, nahm mir aber die Freiheit – wohl auch in Ihrem Sinne – den Textänderungsantrag abzulehnen. In kleinen Gruppen diskutierten die Schüler den Vorschlag und erstellten Pro- und Kontra-Listen, die wir sammelten. Ich möchte Ihnen ein paar Punkte daraus vorlesen, weil sie meine Meinung 1:1 widerspiegeln. Pro: «Wenn ich genügend schlafe, kann ich mich besser konzentrieren.» Pro: «Mehr Schlaf ist gut für meine Psyche.» Pro: «Mein Schlafzyklus ist mir wichtig.» Contra: «Ich würde einfach später ins Bett gehen, wenn ich am Morgen länger schlafen kann.» Contra: «Ich komme lieber am Morgen eine Stunde früher als am Nachmittag länger bleiben zu müssen.» Contra: «Wenn ich länger in der Schule bleiben muss, habe ich weniger Zeit für Familie, Freunde und Hobbys am Nachmittag.» Anschliessend stimmten wir ab und mich erstaunte, dass das Postulat mit einem ziemlich eindeutigen Resultat von 15 zu 3 Stimmen abgelehnt wurde. Lassen Sie mich zu den Meinungen meiner Schüler, von denen vielleicht der eine oder andere zuschaut, noch zwei Bemerkungen aus Sicht der Lehrpersonen anfügen. In der Sekundarschule geht es hauptsächlich um die Wissensvermittlung. Dafür ist es unbestrittenemassen wichtig, ausgeschlafen zu sein. Es geht aber nicht nur um die Wissensvermittlung, sondern auch um die Vorbereitung aufs Berufsleben. Ich habe vor kurzem am Bahnhof Mettmenstetten einen Ehemaligen getroffen, den ich im vergangenen Sommer verabschiedet hatte und fragte ihn die Standard-Lehrerfrage, ob er die Schule schon vermisse. Er sagte: «Ja, vor allem das Ausschlafen.» Ich fragte ihn, wie er das meine und er antwortete, dass er um halb acht Uhr morgens schon seit einer Stunde bei der Arbeit sei. Viele müssen für ihre Lehrstellen in die Stadt Zürich fahren und wesentlich früher aufstehen. Wenn wir sie nun bis in die 3. Sek so «lange» schlafen lassen und von einem Tag auf den anderen müssen sie um sechs Uhr irgendwo antraben, ist das ein riesiger Schock und vielleicht nicht die beste Vorbereitung. Zudem würde ich nicht die Person sein wollen, die den Vorschlag irgendeinem Stundenplaner erklären muss, der die Verfügbarkeit der Turnhalle koordinieren muss, die ziemlich eng direkt nach der Schule von privaten Vereinen gebucht werden. Das ist millimetergenaue Planung. In diesem Sinne: Folgen Sie der Empfehlung der Klasse 1BCB und lehnen Sie diesen Vorstoss ab.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): Aus den bereits erwähnten Gründen lernen die Jugendlichen wenig im Unterricht, der frühmorgens um halb acht Uhr stattfindet. Von dieser Tatsache kann jede Oberstufenlehrperson ein Lied singen. Wenn ich mich an meine Unterrichtstätigkeit am Gymnasium zurückerinnere, habe ich immer gerne die Frühlektionen erteilt. Da sind die Schülerinnen und Schüler völlig ruhig. Sie dösen vor sich her, der Unterricht verläuft störungsfrei. Aber lernen die Jugendlichen etwas – so früh am Morgen? Aus Erfahrung antworte ich Ihnen darauf: wenig. Ein späterer Schulanfang am Vormittag ist also pädagogisch sehr sinnvoll. Warum hat man das nicht schon lange so beschlossen? Der spätere Unterrichtsbeginn hat einen gravierenden Haken: Bei konstanter Dauer der Mittagspause hat dies einen späteren Unterrichtsschluss am Nachmittag zur Folge. Dieser ist heute teilweise schon erst um halb fünf Uhr oder gar um fünf Uhr, weil in der ersten Sekundarstufe gemäss Lehrplan 21 35 obligatorische Lektionen pro Woche erteilt werden. Durch eine Verschiebung nach hinten – 50 Minuten werden postuliert – wäre der Unterrichtsschluss ungefähr um halb sechs. Das wäre der Todesstoss für die fakultativen Angebote, die im Anschluss an den Unterricht in der Schule stattfinden: betreute Aufgabenstunden, Instrumentalunterricht, Kurse der Musikschule, Sportkurse usw. Auch Trainings in Sportvereinen wären tangiert, wenn die Schule erst gegen Abend endet. Zudem kann Unterricht am späten Nachmittag an heissen Sommertagen problematisch sein: In der Nachmittagshitze ist Lernen mindestens so schwierig wie frühmorgens. Fazit: Für uns Grüne stimmt die Stossrichtung dieses Postulats, wir schlagen aber zwei begleitende Massnahmen vor. Erstens: Verkürzung der Mittagspause auf 60 bis 80 Minuten für die Sekundarstufen. Die kürzere Mittagspause wird seit vielen Jahren an der Unterstufe von gewissen Langgymnasien der Stadt Zürich praktiziert. Ich kann Ihnen aus jahrelanger Erfahrung am Rämibühl versichern: Nach einer Mittagspause von 65 Minuten sind die 13- bis 15-jährigen wieder voll leistungsfähig und können dem Unterricht gut folgen. Die zweite Massnahme: Man sollte den Unterrichtsbeginn am Vormittag in einer Bandbreite von 8 bis 8.20 Uhr erproben. Der Start um 8 Uhr wird an der Gesamtschule Leutschenbach bereits erfolgreich praktiziert. Eine Studie belegt übrigens, dass bereits eine kleine Verschiebung des Schulbeginns am Morgen eine Verbesserung beim Lernen bringt. Wir Grünen sind also der Meinung, dass man den beteiligten Sekundarschulen diesen Handlungsspielraum geben sollte. Das wird durch die Formulierung «in der Regel» im Postulatstext sichergestellt. Darum stimmen wir Grünen dem Postulat zu.

Yasmine Bourgeois (FDP): Der Vorstoss spricht ein Problem an, das in fast jeder Familie ein Thema ist. Auch mir geht es mit meinen Kindern manchmal so. Ich frage mich am Morgen, wie ich meine Siebenschläfer aus dem Bett bringe. Natürlich wäre es in solchen Situationen einfacher, den Morgenmuffel einfach ein wenig länger schlafen zu lassen. Es gibt auch Studien, die aufzeigen, dass Kinder erst nach der zweiten Morgenlektion wirklich produktiv werden. Als Lehrerin habe ich aber nicht festgestellt, dass die Produktivität der Kinder in der zweiten Lektion grundlegend anders wäre als in der ersten. In den Augen der FDP hat ein Späterlegen der ersten Morgenlektion – so attraktiv, dass das auf den ersten Blick aussieht – erhebliche Nachteile. Die Schule verlängert sich am Nachmittag um die entsprechende Zeit. Das heisst, es bleibt weniger Zeit für Hausaufgaben und Hobbies. Auch das haben wir heute schon gehört. Sport- und Freizeitanlagen und Musiklehrer sind heute schon überbucht. Wenn dann weniger Zeit zur

Verfügung steht, wird dies einfach etwas schwieriger. Die Betreuungskosten würden sich ebenfalls erhöhen, weil für die erste Lektion trotzdem eine Betreuung vorhanden sein müsste. Hinzu kommt, dass die Nachmittagslektionen weit weniger effizient sind als die Morgenlektionen. Das ist nicht nur in der Primarschule so, sondern auch bei den Sekschülern. Schlussendlich stellt sich die Frage, ob denn die letzte Nachmittagsstunde – die dann, wie es Dr. Balz Bürgisser (Grüne) ausführte, so um halb sechs Uhr abends zu ende wäre – wirklich so viel effizienter ist als die erste Morgenlektion. Weil dann sind wirklich alle müde. Als Mutter bin ich mir auch nicht sicher, ob das morgendliche Muffelwecken für alle etwas angenehmer ist als das allabendliche Theater mit den Hausaufgaben zu späterer Stunde. Entsprechend ist dann weniger Zeit für Ausgleich in Form von Hobbys vorhanden. Weil aber jetzt ein Pilotprojekt gefordert wird, sind wir trotz aller Bedenken bereit, uns auf einen Versuch einzulassen, möchten aber eben darauf hinweisen, dass dies gut durchdacht werden muss, um nicht mehr Nach- als Vorteile zu schaffen.

Christian Huser (FDP): *Ich möchte es nicht unterlassen, Euch zu fragen, ob Ihr dieses Sprichwort noch kennt? «Der frühe Vogel fängt den Wurm.» Das hat doch etwas Wahres. Gilt das heute tatsächlich nicht mehr? Ich möchte als Gewerbetreibender und Lehrmeister zu bedenken geben, dass, wenn Sekundarschülerinnen und -schülern einen gewerblichen Beruf wählen, es eher unwahrscheinlich ist, dass die Auszubildenden um halb neun Uhr mit der Arbeit beginnen können. Wenn gewerbliche Betriebe wie Schreinerereien, Sanitärinstallateure, Baufirmen, Schlossereien, Transportunternehmen, Bäckereien usw. erst um halb neun Uhr mit ihrer Arbeit beginnen würden, weil der innere Biorhythmus der Mitarbeitenden und der Auszubildenden noch nicht ganz auf der Höhe ist, müssten wir in der Stadt Zürich morgens wohl auf Vieles verzichten. Mir persönlich würde das das krause Haar strecken, wenn meine Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Auszubildende erst um halb neun Uhr mit der Arbeit beginnen würden. Da es sich aber nur um einen Pilotversuch handelt und das Zahlenmaterial noch nachgeliefert wird, kann man dem Postulat widerwillig zustimmen.*

Ursula Näf (SP): *Wir von der SP begrüßen dieses Postulat sehr. Es wurde gesagt, dass die Datengrundlage zu diesem Problem schon länger vorhanden ist und es einem eigentlich bewusst ist, dass am frühen Schulbeginn etwas ändern muss. Deshalb sehen wir es als grosse Chance, jetzt im Rahmen eines Pilotprojekts in diese Richtung etwas auszuprobieren. Ich finde auch den partizipativen Ansatz von Stefan Urech (SVP) sehr begrüßenswert, glaube aber, dass es genau in so einem Pilotprojekt auch weitergehen könnte, dass man in so einem Projekt auch die Stimmen der Schülerinnen und Schüler miteinbezieht – auf jeden Fall bei der Auswertung, aber am besten schon vorher bei der Ausgestaltung. Eine gute Idee haben wir von Dr. Balz Bürgisser (Grüne) gehört, wie das Problem der Unterrichtsverlagerung in den Abend gelöst werden könnte. Ich glaube, es gibt noch viele andere gute Möglichkeiten, die von den Beteiligten in den Schulen hinzugefügt würden. Da es sich um ein Pilotprojekt handelt und man eigentlich sagen kann, dass dieses Postulat harmlos ist, der Stadtrat ja nur beauftragt wird, die Pilotmöglichkeit zu prüfen, war ich auf die Gegenargumente sehr gespannt. Wie kann man hier dagegen sein? Viel habe ich nicht gehört. Dem einen Argument hat, wie gesagt, Dr. Balz Bürgisser (Grüne) den Wind aus den Segeln genommen. Das andere war der Arbeitsmarkt*

und dass dieser auch so funktionieren würde, dass man früh aufstehen müsse. Das ist natürlich so, allerdings frage ich mich, inwiefern man lernen kann, früh aufzustehen. In meiner eigenen Erfahrung, und da decke ich mich wahrscheinlich mit Stefan Urech (SVP), ist es jeden Morgen in etwa gleich schlimm, wenn man extrem früh aufstehen muss. Ich denke, man kann das frühe Aufstehen nicht lernen. Was man lernen kann, ist Pünktlichkeit, also die Tatsache, dass ich lernen muss, meine Zeit richtig einzuteilen, dass ich irgendwann aus dem Bett muss, wenn es halt sein muss. Das fordert die Schule auch ein, unabhängig davon, wann der Schulbeginn ist – ob er nun um Viertel vor, um acht oder um Viertel nach acht Uhr ist. Pünktlich zu Beginn der Unterrichtsstunde in der Schule zu sein, dünkt mich die wichtige Vorbereitung auf später zu sein. Zum Argument mit dem Arbeitsmarkt noch etwas anderes: Der Arbeitsbeginn fällt nicht einfach so vom Himmel. Meistens gibt es einen Grund, warum man in einer bestimmten Branche zu einer bestimmten Zeit mit der Arbeit beginnt. Dieser richtet sich nach dem Zweck der Arbeit. Wenn ich im Spital Patienten betreue, beginne ich zu einer anderen Zeit mit der Arbeit, als wenn ich in einem Restaurant mit Abendservice oder in einem Büro arbeite. Wir sollten auch bei der Schule dieses Prinzip anwenden und nach dem Zweck der Schule fragen und der ist natürlich, zu lernen. Darum muss sich der Schulbeginn auch am Lernzweck ausrichten. Das heisst also: später als es heute der Fall ist. Da sprechen die Studien eine klare Sprache. Wir unterstützen dieses Postulat gerne.

Marcel Tobler (SP): *Ich muss noch ein, zwei Worte über die angesprochenen Nachmittagslektionen verlieren. Als erstes möchte ich der AL für diesen Vorstoss danken, wie auch meine Tochter dafür danken würde. Wir sind auf dem Weg zur Tagesschule, bei der kürzere Mittage vorgesehen sind. Damit rückt auch der Schulschluss nach vorne. Ein Beispiel: An zwei Tagen in der Woche wäre das um 14.50 Uhr und an den anderen Tagen um 15.45 Uhr. Hat der ehemalige Schüler von Stefan Urech (SVP) auch um 14.50 Uhr Arbeitsschluss? Ich verstehe, dass man in gewissen Berufen am Morgen um 7 Uhr beginnen muss, aber ich glaube auch, dass man auch nach der Sekundarschule noch lernen kann, eine Stunde früher aufzustehen. Man muss nicht schon mit 12 oder 13 Jahren dazu geplatzt werden. Es wurde auch zur Genüge ausgeführt, dass die Jugendlichen sehr wohl mehr Mühe mit dem frühen Aufstehen haben, als wenn man ein wenig älter geworden ist. Nützt das alles nichts und man findet noch immer, die Tage seien zu lang, frage ich: Warum steht der Mittwochnachmittag nie zur Disposition? Warum ist dieser in diesem Land eine heilige Kuh? Andere Länder kennen keinen freien Mittwochnachmittag und diese Kinder lernen auch etwas. Ich weiss, dass man dies nicht auf städtischer Ebene regeln kann, sondern dass dies in einem kantonalen Gesetz geregelt wird. Ich möchte dies aber als Gedankenanstoss in die Runde werfen. Damit kann man am Morgen später anfangen, am Nachmittag früher aufhören und dafür werden am Mittwochnachmittag noch zwei, drei oder vier Lektionen eingefügt. Die Freizeitbeschäftigungen organisieren sich sowieso um die Schule herum. Das braucht einen gewissen Anpassungsprozess. Es ist ein Versuch. Lasst uns diesen Versuch wagen. Yasmine Bourgeois (FDP) erwähnte noch den Kampf mit den Hausaufgaben. Ich habe den Eindruck, dass das individuell auf das Kind ankommt, ob dies ein Kampf wird oder nicht. Wenn es einer ist, dann ist es einer, egal ob es 15.30 Uhr oder 16.30 Uhr ist. Darauf kommt es nicht mehr an.*



7 / 7

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Es wurde gesagt, man könne das frühere Aufstehen nicht üben oder anerziehen. Das ist in der Tat schwierig und vielleicht nicht eine Frage der Erziehung, sondern der Konditionierung. Als ich nach der Matura mit 18 Jahren vikarierte, erhielt ich frühmorgens meine Instruktions-Lektion. Als die Sonne in einem wunderschönen Sonnenaufgang auftauchte, sagte der Lehrer zur Klasse: «Schaut daher!» Weitere Kommentare brauchte es nicht. Es war eine wunderschöne Stimmung. Als Kind war ich mit meinen Eltern häufig auf Reisen. Frühmorgens fuhren wir nach Holland. Beim Sonnenaufgang herrschte eine wunderschöne Stimmung. Wenn man den Morgenstunden einen positiven Sinn abgewinnen kann, sind sie keine Qual mehr, sondern können ein Quell der Freude sein. Wenn man aber bis Mitternacht oder noch länger im Internet hängt oder in den sozialen Medien, ist klar, dass dies am Morgen zum Problem wird. Ich kann die Herkunft dieses Postulats verstehen: Der Autor hat einen spanischen Hintergrund. In Spanien habe ich auch erlebt, dass um Mitternacht selbst die Kleinkinder noch draussen in den Restaurants sind. Das ist ein ganz anderer Lebensrhythmus. Das kommt wahrscheinlich daher, dass in den Nachmittagsstunden nichts mehr möglich ist, weil es dort schon immer zu heiss war. Das Postulat hat einen positiven Hintergrund und das war der Hinweis des Autors darauf, dass das frühe Aufstehen im Winter besonders übel sei. Da gebe ich ihm Recht. Dies ist aber das beste Argument für die Zeitumstellung zwischen Sommer- und Winterzeit.*

Das Postulat wird mit 102 gegen 17 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat